

Niels Wilhelm Gade (1817-1890)

Im Hochland, op. 7 („Schottische Ouvertüre“)

Ralph Vaughan Williams (1872-1958)

Konzert für Basstuba und Orchester, f-Moll (1954)

- I. Prelude: Allegro moderato
- II. Romanza: Andante sostenuto
- III. Finale - Rondo alla tedesca: Allegro

– Pause –

Amy Beach (1867-1944)

Sinfonie e-Moll op. 32 („Gälische Sinfonie“)

- I. Allegro con fuoco
- II. Alla siciliana - Allegro vivace
- III. Lento con molto espressione
- IV. Allegro di molto

Orchester-Gemeinschaft Nürnberg

Susumu Kakizoe, Tuba

Étienne Lemieux-Després, Leitung

Die Konzertouvertüre „I Højlandet“ (**deutsch: Im Hochland**) des dänischen Komponisten **Niels Wilhelm Gade**, entstand 1844 und wurde 1845 veröffentlicht. Sie ist eines seiner bekanntesten frühen Orchesterwerke und von der romantischen Vorstellung der schottischen Highlands inspiriert, ohne eine konkrete Handlung zu erzählen.

Die geheimnisvolle, langsame Einleitung zeichnet mit ruhigen, weit gespannten Melodien und einer farbenreichen Orchestrierung ein stimmungsvolles Naturbild. Nach einer marschartigen Überleitung folgt der rasante Hauptteil, in dem sich kraftvolle Themen, lebhaft Rhythmen und kontrastreiche Dynamik, aber auch lyrische Passagen zu einer musikalischen Schilderung von Weite, Bewegung und dramatischer Landschaft entwickeln.

Gades Musik verbindet, besonders durch den Einfluss Felix Mendelssohns, dessen Musik ihn nachhaltig prägte, die deutsche Romantik mit einer eigenen nordischen Klangsprache.

Mit diesem Werk festigte Gade seinen Ruf und internationalen Erfolg.

Das **Konzert für Basstuba und Orchester in f-Moll** ist das letzte Solokonzert des englischen Komponisten **Ralph Vaughan Williams**. Es entstand für den Tubisten Philip Catelinet, Solotubist des London Symphony Orchestra, und wurde 1954 unter der Leitung von Sir John Barbirolli uraufgeführt.

Zu einer Zeit, als die Tuba vor allem als Orchesterinstrument wahrgenommen wurde, schuf Vaughan Williams ein Konzert, das die klanglichen und technischen Möglichkeiten des Instruments eindrucksvoll demonstriert. Das Werk zeigt die Tuba nicht nur als kraftvolles Bassinstrument, sondern auch als lyrischen und beweglichen Solisten.

Der erste Satz eröffnet energisch und stellt die Tuba unmittelbar als selbstbewusste Solostimme vor. Markante Themen, rhythmische Prägnanz und virtuose Passagen prägen den Charakter dieses Satzes. Trotz der technischen Anforderungen bleibt die musikalische Sprache klar und eingängig. Der langsame Mittelsatz bildet den emotionalen Höhepunkt des Werkes. Die Tuba entfaltet hier ihre überraschend warme und gesungliche Klangfarbe. Das Finale ist

lebhaft und humorvoll gestaltet. Virtuose Läufe, rhythmische Beweglichkeit und spielerische Dialoge zwischen Solist und Orchester führen zu einem brillanten Abschluss.

Stilistisch verbindet Vaughan Williams traditionelle Formen mit seiner charakteristischen Tonsprache. Obwohl das Konzert in der Mitte des 20. Jahrhunderts entstand, orientiert es sich nicht an avantgardistischen Strömungen, sondern bleibt der spätromantisch geprägten englischen Musiktradition verpflichtet.

Mit ihrer **Sinfonie in e-Moll** schrieb **Amy Beach** 1896 Musikgeschichte: Sie war die erste amerikanische Komponistin, deren Sinfonie von einem bedeutenden Orchester, nämlich dem Boston Symphony Orchestra, uraufgeführt wurde. Das Werk wurde von Publikum und Kritik mit großer Anerkennung aufgenommen, so dass sich Beach damit als eine der bedeutendsten Komponistinnen ihrer Zeit etablierte.

Der Beiname „Gälische Sinfonie“ verweist auf die irisch-schottischen Einflüsse des Werks. Angeregt durch die lebendige irische Einwandererkultur in den Vereinigten Staaten und die im späten 19. Jahrhundert verbreitete Suche nach einer eigenständigen amerikanischen Musiksprache, griff die Komponistin mehrere irische Volksmelodien auf und verwob sie mit ihrer spätromantischen Tonsprache.

Anders als Antonín Dvořák, der amerikanische oder afroamerikanische Musik als Grundlage einer nationalen Kunstmusik empfahl, verstand Amy Beach die Musik der europäischen Einwanderer als ebenso prägend für die kulturelle Identität der Vereinigten Staaten.

Stilistisch steht die „Gälische Sinfonie“ deutlich in der Tradition der europäischen Spätromantik. Einflüsse von Komponisten wie Antonín Dvořák, Johannes Brahms und Pjotr Iljitsch Tschaikowski sind erkennbar. Gleichzeitig zeigt das Werk Beachs eigenständige Handschrift durch ihre ausgeprägte melodische Begabung und die Verbindung von sinfonischer Form mit folkloristischen Elementen.

Der erste Satz beginnt kraftvoll und dramatisch. Mehrere Themen werden kontrastreich entwickelt und in einer dichten, spätromantischen Orchestersprache verarbeitet. Bereits hier treten melodische Wendun-

gen hervor, die an irische Volksmusik erinnern. Der zweite Satz besitzt tänzerischen Charakter. Die siciliana-artige Rhythmik und die lyrischen Melodien erzeugen eine pastorale, volksliedhafte Atmosphäre. Die Musik wirkt leicht und bewegt, ohne ihren kunstvollen Aufbau zu verlieren. Das langsame Zentrum der Sinfonie zeichnet sich durch große Ausdruckskraft und kantable Melodieführung aus. Das Finale verbindet Energie und Festlichkeit. Volkstümlich anmutende Motive werden in einer virtuellen Orchestersprache verarbeitet und führen zu einem kraftvollen, optimistischen Schluss.

Mit ihrer souveränen Beherrschung der großen sinfonischen Form und ihrem unverwechselbaren Stil zählt die „Gälische Sinfonie“ heute zu den wichtigsten Werken der amerikanischen Spätromantik und erlebt seit einigen Jahrzehnten eine verdiente Wiederentdeckung auf den Konzertpodien.

Susumu Kakizoe (* am 5. August 1981 in Chiba/Japan) interessierte sich schon im Alter von 11 Jahren für das Spiel auf der Tuba. In Japan nahm er Unterricht bei Herrn Yuichi Aoki und ging dann an die Hochschule für Musik in Nürnberg. Dort schloss er die Studiengänge Musikpädagogik und künstlerische Ausbildung mit „sehr gut“ ab. Anschließend absolvierte er die Meisterklasse bei Herrn Tatsuo Inada. Während seiner Studienzeit war er bereits Mitglied in einer Vielzahl von Ensembles und Orchestern, nahm zusätzlichen Unterricht bei namhaften Tubisten wie Prof. Manfred Hoppert (München) oder Heiko Triebener (Bamberger Symphoniker). Daneben wirkte er auch als Dirigent, z. B. beim Zehntett Noris Brass. Heute arbeitet er sehr erfolgreich mit Jugendlichen und ist auch immer wieder in philharmonischen Orchestern, Blasorchestern, Posannenchören und anderen Musikgruppen wie der überregional bekannten Blechmafia Nürnberg zu hören. Zusätzlich nimmt er an internationalen Konzerten, u. a. beim Deutsch-Japanischen-Kulturaustausch, teil.



Der kanadische Dirigent **Étienne Lemieux-Després** hat als Assistent von Kent Nagano, Marc Minkowski, Daniele Rustioni und Ivor Bolton gearbeitet. Seine Arbeit führte ihn an namhafte Institutionen wie die Staatsopern Berlin und Hamburg, das Teatro Real Madrid, die Opéra de Lyon, die Elbphilharmonie und zur Mozartwoche Salzburg.

Im August 2024 feierte Lemieux-Després sein Debut mit dem französischen Orchester Les Musiciens du Louvre an der Ho-Guom-Oper in Hanoi (Vietnam) mit Musik von Mozart. Sein Interesse an historisch informierter Aufführungspraxis brachte ihn nach Dresden, wo er Kent Nagano bei Wagners Walküre im Rahmen der Neuerarbeitung des Ring des Nibelungen auf Originalinstrumenten assistierte. Als Gastdirigent arbeitete Lemieux-Després u. a. mit der Neuen Philharmonie Berlin, der Akademie der Münchner Philharmoniker und dem Universitätsorchester Erlangen.



Mit der Orchester-Gemeinschaft Nürnberg ist dieses Konzert bereits sein drittes Projekt. Nach Programmen mit deutscher und französischer Musik geht es diesmal um Musik aus oder mit Bezug zu Großbritannien.

Die **Orchester-Gemeinschaft Nürnberg** gehört zu den großen und traditionsreichen Amateurorchestern in Bayern. 1924 gegründet, hat sie sich von Anfang an der klassischen Orchestermusik verschrieben. Sie zählt heute über 70 Mitglieder unterschiedlicher Altersgruppen und Berufe.

Weitere Informationen sind zu finden unter:
www.orchester-gemeinschaft.de

Nächstes Konzert

17. April 2027, 19:30 Uhr

Gustav-Adolf-Gedächtniskirche

Herbstkonzert

Samstag
28. November 2026
19:30 Uhr



Orchester-Gemeinschaft Nürnberg e.V.

Niels Wilhelm Gade
Ralph Vaughan Williams
Amy Beach

Meistersingerhalle
Nürnberg

Kleiner Saal

